

# Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Rheingau

Ersteinst  
heim a. M.  
Stiftsleiter

Mittwoch und Samstags. — Druck  
und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörs-  
heim a. M., Rheingaustraße Nr. 1. Verantwortlicher  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen

Leiten die Leihgeschäfte, Monstr.-Zeile oder deren  
M. auswärts M. Reflamen  
dopp. Preis. Bezugspreis: für die Zeit vom  
Markt mit Bringerlohn.

Nummer 81

Telefon 59

Mittwoch, den 10. Oktober 1923

Telefon 59

27. Jahrgang

## Bekanntmachung

der Hohen Interalliierten Rheinland-Kommission.

Ein Vertreter der deutschen Eisenbahngewerkschaften hat bei der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission vorgeschrieben und im Auftrage seines Vorstandes, dessen Sitz sich in Berlin befindet, einen nicht einmal mit Unterzeichnung versehenen Brief überreicht, um Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Verwaltungsbehörden zwecks Wiederaufnahme der Arbeit und zwecks Kenntnisnahme der Verhältnisse bei der Eisenbahn im besetzten Gebiet einzuleiten.

Die Hohen Interalliierte Rheinlandkommission hat entschieden, daß sie nicht verhandeln kann mit den Gewerkschaften, deren Sitz sich außerhalb des besetzten Gebietes befindet und deren Tätigkeit seit 8 Monaten darauf gerichtet war den Eisenbahnen im besetzten Gebiet die Gehorsamsverweigerung gegenüber den Befehlen der Besatzungsbehörden zur Pflicht zu machen, so wie den passiven Widerstand aufrechtzuerhalten.

Die Eisenbahner, die sich gegenwärtig im besetzten Gebiet befinden, haben die Möglichkeit, sich direkt an die zuständigen Besatzungsbehörden zu wenden, und zwar an die Bahnhofsleitungen, Betriebszweige und Dienststellen der Eisenbahnregie wo die Eisenbahner beschäftigt waren.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter müssen sich melden. Sie erhalten dann Kenntnis von den Bestimmungen unter denen die Arbeit aufgenommen werden kann sowie von ihren Pflichten und Rechten.

Eine neue Ordnung der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission ändert die Bestimmungen, betr.

- Autoerlaubnischeine,
  - Pässe, Zirkulationserlaubnisse und Zirkulationsstempel.
- Die neuen Bestimmungen, welche ab 1. Oktober in Kraft treten, sind die folgenden:
- Automobil-Erlaubnischeine.

Folgende Taten werden für die Fahrerlaubnis erhoben:

|                                                  |            |
|--------------------------------------------------|------------|
| Pasauto von 1 Tonne und weniger (leer)           | 5 Goldmark |
| Personenfahrzeug, 5 Plätze und mehr bis 4 Plätze | 50 "       |
| Leichte Personenwagen (Cycle car) bis 2 Plätze   | 30 "       |
| Krafttrader mit Beiwagen                         | 20 "       |
| Krafttrader                                      | 15 "       |
| Fahrrader mit Hilfsmotor                         | 10 "       |
|                                                  | 5 "        |

Für Auto-Taximeter wird die Tage auf 5 Goldmark herabgesetzt unter der Bedingung, daß diese nicht außerhalb der Grenzen des Stadt- und Landkreises verkehren.

Die Gültigkeitsdauer der Scheine ist auf ein Jahr festgesetzt, vom 1. Oktober 1923 bis 30. September 1924. (Zirkulationsstempel.)

Folgende Taten werden erhoben:

Zirkulationsstempel (Ausreiseerlaubnis) — 50 Goldmark  
Die Erlaubnisse werden mit einer Gültigkeitsdauer von höchstens 6 Monaten gegeben, ausgenommen für den Grenzstempel, für welchen die Gültigkeitsdauer auf ein Jahr festgesetzt werden kann.

2. Die Fahrerlaubnischeine für Pasautos, welche gemäß Verordnung No. 164 ausgegeben worden sind, verlieren ihre Gültigkeit am 1. Oktober 1923.

Die Fahrerlaubnischeine für Personenautos, Krafttrader und Fahrrader mit Hilfsmotor, die Pässe und Reiseerlaubnischeine, welche vor dem 1. Oktober ausgegeben worden sind, behalten ihre Gültigkeit für die Dauer, auf welche der Schein ausgeschrieben worden ist.

Die Fahrerlaubnischeine und Reiseerlaubnischeine, welche auf eine unbeschränkte Gültigkeitsdauer ausgeschrieben worden sind, werden ihre Gültigkeit an einem Datum, welches später festgesetzt wird, verlieren.

Für den Landkreis Wiesbaden findet die neue Ausstellung der Pässe für Personenautos, Motorräder usw. vom 1. Oktober bis zum 20. statt.

Als Zahlungsmittel werden bloß franz. und belgische Francs, englische Pfunden, Dollars und Gulden angenommen.

Es wird daran erinnert, daß jedem Antrag zwei Lichtbilder beizufügen sind.

Da die Gemeindeverwaltungen in Wiesbaden Vieb- und Höchst sich schriftlich verpflichtet haben, jede Woche die zu den Unterhaltungskosten nötigen Summen zu zahlen, werden von nun an keine Gelder mehr — diejenigen ausgenommen, die verdächtig sind, zur Belohnung der Eisenbahnbeamten bestimmt zu sein oder zur Deckung gerichtlicher Geldstrafen angewandt sein müssen — auf dem Gebiet des Bezirks Wiesbaden beschlagnahmt.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Wer während der Dauer des passiven Widerstandes oder zu anderen Zeiten im besetzten oder unbesetzten Gebiet an Person oder Eigentum geschädigt wurde, und zwar wegen Folgeleistung der Verordnungen der Rheinlandkommission oder wegen seiner Gesinnung und seiner Beziehungen zu Franzosen und Belgiern, wird hierdurch aufgefordert, diese Tatsachen mündlich oder schriftlich den Herren Delegierten der Rheinlandkommission vorzutragen:

1. für den Stadtkreis Wiesbaden: Rathaus Zimmer Nr. 42;
2. für den Landkreis Wiesbaden: Thelemannstraße 5 (2. Stod.)

Falls noch Personen im unbesetzten Gebiet im Gefängnis zurückgehalten werden, können Angehörige oder irgend ein anderer die oben erwähnte Erklärung beibringen.

Cercle de Wiesbaden Campagne  
le Deleque de la Haute Commission.

Ämtlicher Dollarstand 1200 Million.

## Des Andern Ehre.

Roman von D. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Vera lächelte in der ihr jetzt eigenen wehmütigen Weise, die einen neuen Hauber über ihr schönes bleiches Gesicht ausstrahlte.

Wie kann dir das schwer werden! Kennst du nicht jeden Winkel meiner Seele? Darf ich nicht auch wissen, was dich bewegt?

„Ach, du darfst es. Nur fürchte ich, dich zu be-“

„Es denn etwas Trauriges, was du mir sagen“

„Mir ist es etwas sehr Frohes — etwas Wunder-“

„Aber soll ich dir von meinem Glück reden, du so traurig bist?“

Vera lächelte sinnend das Haupt in die Hand. „Meinst du, ich könne fremdes Glück nicht ertragen, weil ich unglücklich bin? Nein — so egoistisch bin ich nicht.“

„Sage mir, was dir Gutes begegnet ist.“

„Helma atmete tief auf und sagte ihre Hand. „Ich“

„Ich mich verlobt, Vera.“

„Wie blühte überrascht auf. „Verlobt? Deshalb dein“

„Was Wesen gestern und heute! Ich merkte dir etwas“

„Ungeheures an, seit du gestern heimgekehrt“

„Nun rede doch, kleine Helma — wer ist denn“

„Glücklich?“

Nimm dir ein Beispiel an mir. Eine Ehe ohne Liebe ist wie ein schleimendes Gift, welches das Beste im Menschen zerstört. Solch eine Fessel knechtet die Seele, daß sie sich wundreibt und verbluten muß.“

Helma schüttelte den Kopf. „Du irrst, Vera. Ich“

„Liebe ihn mehr — als mein Leben.“

Es lag ein sonniger Glanz auf dem sonnigen Ge-“

„sicht. Vera zog sie in ihre Arme. „Dann sei glücklich“

„mit ihm, kleine Helma, du verdienst es.“

„Ach, wenn es danach ginge, müßtest du auch glück-“

„lich sein.“

„Nein, ich habe am Heiligsten gekreuzt. Mir wurde“

„zuteil, was ich selbst heraufbeschworen.“

Helma sah ihr ernst in die Augen. „Vera — kannst“

„du nicht dennoch wieder froh und glücklich werden?“

Vergiß doch Heinz Althoff. Sieh, besser und edler“

„ist dein Mann. Siehst du, Vera, ich glaube, du warst“

„nur sehr krank in deinem Herzen. Hast dir ein Ideal“

„geschaffen und glaubtest, Heinz Althoff gleiche die-“

„sem Ideal. Aber du irrtest dich. Er selbst hat mir ge-“

„sagt, daß er deine Liebe nicht verdient.“

Vera schrak empor. „Du sahst ihn? Du hast mit“

„ihm gesprochen?“

„Ja — gestern und heute.“

„Sag mir, was er dir gesagt hat — alles, ich bitte“

„dich.“

Helma erzählte ihr alles.

Vera hörte mit geschlossenen Augen zu. Als das“

„junge Mädchen geendet hatte, quollen heiße Tränen“

„unter Veras geschlossenen Lidern hervor. „Er kann“

„schon wieder lachen und lustig sein?“ sagte sie“

„schmerzhaft.“

„Ja, Vera“ erwiderte Helma ernst und im Be-“

„streben, ihr helfen zu wollen. „Er ist wirklich ein“

„Mensch, der nur auf der Oberfläche lebt, ein Leichtfuß,“

„wie er sich selbst nennt. Und er hat keinen größeren“

„Wunsch als den, daß du ihn vergessen müchtest, damit“

„sein Gewissen entlastet wird. Gewiß, seine persönliche“

„Liebenswürdigkeit ist bezaubernd, und ich selbst bin“

„ihm viel dank schuldig, aber es ist Wahrheit, wenn er“

„sagt, er verdiene eine tiefe Frauenliebe gar nicht, denn“

„er vermöge sie nicht zu erwidern. Du solltest dein“

„Herz fest in die Hand nehmen und es einem Würdi-“

„geren zuwenden suchen. Welch ein Mann ist der deine“

„dagegen: Wiegt seine Güte nicht alles auf, was Heinz“

„Althoff an äußeren Vorzügen besitzt? Und wie er“

„dich liebt, Vera! Du solltest nur sehen, wie er dich“

„manchmal verstoßen anblickt, so schmerzhaft, so gram-“

„voll — das Herz tut mir weh, so oft ich solch einen“

„Blick auffange. Wende doch dein Herz nicht länger“

„von ihm ab. Er verdient es tausendfach, geliebt zu“

„werden.“

Vera strich sanft über Helmas Haar. „Kleine Fre-“

„digerin, meinst du, ich sehe das alles nicht? Glaubst“

„du, ich bin von Stein, daß sein Leid nicht auch das“

„meine ist? Aber ich kann jetzt nichts anderes für“

„ihn empfinden als Mitleid, tiefes, brennendes Mit-“

„leid. Seine Güte martert mich mehr, als sie mir“

„wohl tut, weil ich sie nicht vergelten kann. Ach, Kind,“

„einmal vom glatten Wege abgewichen, findet man sich“

„so schwer wieder im Leben zurecht. Mir wäre wohl-“

„er, man hätte mich nicht meinem feuchten Grabe ent-“

„rissen. Es war der schlechteste Dienst, den mir Heinz Althoff“

„getan.“

Helma legte ihr erschrocken die Hand auf den Mund. „Nicht so sprechen, Vera — nicht einmal so denken“

„darfst du. Wenn das dein Mann hörte — er wäre“

„außer sich. Hoffst er doch, daß du dich abgefunden“

„hast mit dem Leben, daß es anfangt, dir wieder wert“

„zu sein. Und sag selbst, hast du nicht des Schönen“

„und Guten zu viel? Du bist reich, um wohl tun zu“

„können, wirst geliebt von einem Menschen, der nichts“

„will als dein Glück, und dem du alles bist. Du kannst“

„reisen, wohin du willst — alle Schönheiten der Erde“

„kannst du kennen lernen, wenn du Lust dazu hast.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das neue Kabinett.

Berlin, 8. Oktober. Das neue Reichstabinett legt sich wie folgt zusammen:

Dr. Stresemann, Reichskanzler, zugleich mit der Führung der Geschäfte des auswärtigen Amtes beauftragt;

Schmidt, Wiederaufbauminister;  
Sollmann, Reichsminister des Innern;

Dr. Luther, Reichsfinanzminister,  
Dr. h. c. Goeth, Reichswirtschaftsminister.

Dr. Brauns, Reichsarbeitsminister,  
Dr. Rodenburg, Justizminister

Dr. Radbruch, Justizminister,  
Dr. Geßler, Reichswehrminister,

Dejer, Reichsverkehrsminister,  
Höfle, Reichspostminister,

Guchs, Minister für die besetzten Gebiete. Das Reichsernährungsministerium ist noch

## Kabinettbildung

## Radikelnisbildung

## Kabinettsbildung.

Die Tatsache, daß Dr. Stresemann nach Eintritt seines Koalitionskabinetts wiederum mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden ist, hat niemand überrascht, der den Dingen nahesteht. Ist doch Stresemann nicht durch sein Programm, sondern lediglich durch die Haltung der Sozialdemokraten zu einigen Punkten seines Programms, u. a. zum Arbeitszeitgesetz, nicht bis an dem Ende vorgedrungen, das er sich gesetzt hatte. War er es doch, der mit seinem bisherigen Kabinett in Stuttgart die Wehrpflichtmachung der Arbeit verlangt hat. Seine sozialdemokratischen Minister waren gewillt, ihm auf diesem Wege, der durch die mittelsteile Kompromißformel gekennzeichnet worden ist, zu folgen. Mit ihnen ein großer Teil der Sozialdemokratie, der der Not der Stunde zu leben entschlossen war. Eine wenn auch zahlenmäßig geringe Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unter dem Gewerkschaftsführer Reipert hat das umständlich gemacht. Immerhin verdient Erwähnung, daß der Vorschlag Stresemann mit der Bildung des neuen Kabinetts zu beauftragen, dem Reichspräsidenten durch den Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, namens aller bis dahin der Koalition verbundenen Parteien, also auch des sozialdemokratischen Führers Müller-Fronken, gemacht worden ist.

Was kommen wird? — Das liegt vorerl allein in der Hand des Kanaklers, der durch das Vertrauen des Reichspräsidenten mit der neuen schweren Aufgabe beauftragt worden ist und nun alle seine Generale darnach verwendet, in Kürze seine Mission zu oder zu erledigen.

Das Wichtigste ist, daß er für Jüngling und Jünglingin geistige und wissenschaftliche Männer findet und daß er daneben auch die Vertriebsanstalten des Reiches, Post und Eisenbahnen, in Hände legt, die diese beiden Verwaltungsbezirke wieder produktiv machen.

In den Berliner Abendblättern finden man Auseinandersetzungen über das, was geschrieben ist, die in vielem Nichtes wiedergeben mögen, die aber im Augenblick keinen Zweck haben. Nicht was hinter und liegt, ist von Belana, sondern lediglich das, was von der Stunde verlangt wird. Das ist: kühneres Handeln, damit die Unruhe, die umhert, endlich in Ruhe versetzt wird. Wir wissen, daß das auch die Aufgabe des Kanzlers ist, daß er darauf unter Binfassung aller physischen Notwendigkeiten seine ganzen Kräfte einsetzt, damit es möglich ist, sofort ein Kabinett auf die Beine zu stellen. Das wird kein Kabinett traudelmäher parteipolitischen Konstruktion sein, sondern ein Kabinett von Persönlichkeiten, die durch ihren Ruf schon das Vertrauen rechtfertigen, das sie zur Führung ihrer Vemter gebrauchen. Leider wird, wie verlautet, wieder einmal aus den Kreisen der Wirtschaft nur eine geringe Opferbereitschaft bemerkbar, sich in den Dienst des Kanzlers zu stellen und mitzuarbeiten, die Schwierigkeiten unserer Lage zu überwinden. Das ist nicht das erste Mal der Fall, das war ähnlich bei der Bildung des Kabinetts Bethenbach, wie bei der des Kabinetts Gump.

Der Gedanke des Zentrums und der Demokraten, die zerschlagene große Koalition wieder neu zusammenzufügen, findet außer in den genannten Kreisen und in manchen Kreisen der Sozialdemokratie feierlichen Beifall. Dadurch würde es nämlich wieder zu neuen Gattungen kommen, die doch überwunden werden müßten.

Wahrscheinlich bleibt Brauns Arbeitsamt, erster Reichswehrminister. In Verbindung mit dem Vorgesetzten des Weidernährungsministeriums wird ein Mann des Vertrauens der Landwirtschaft in den Bundesrat der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, v. Döpp. Der Wiederaufbau wird mit einem Ministerium zusammengelegt. Die Absicht, den preussischen Ministerpräsidenten Brauns als Minister ohne Portefeuille in das Reichskabinett einzubeziehen, eine Absicht, die schon bei der ersten Regierungsbildung durch Stresemann bestand, wird nicht verwirklicht werden, da Brauns abgetreten hat.

Die inneren Galtungen der Demokrationen in Deutschland ist nach wie vor unnderändert. Sie glauben nach wie vor, daß er auervollständig nicht ihren Hoffnungen entsprechen würde. Kommt das Kabinett zustande, dann werden sofort die Beirerungen mit den Parteiführern einleiten, um über die Fortsetzung des Kabinetts vor dem Parlament und die Galtung der einzelnen Fraktionen zu ihm Arbeit zu schaffen.

## Schwierigkeiten in der Industrie.

Weitere Kurzarbeit und Stilllegungen in Sicht.

Die Berichte der Handelskammern über die Wirtschaftslage im September weisen, wie das „B. L.“ berichtet, darauf hin, daß auch in dem Uebergang weiter großer Teile von Handel und Industrie zur Goldmarkpreisrechnung kein endgültiger Ausweg aus den Schwierigkeiten der Geldinwertung gewonnen ist, so lange nicht die jetzt in Angriff genommene Schaffung eines werbeständigen Zahlungsmittels erfolgt, das allen Wirtschaftszweigen, auch dem Einzelhandel, ermöglicht, die Preise auf werbeständiger Grundlage festzusetzen und den Gegenwert für Lieferungen und Leistungen sicherzustellen.

Im mitteldeutschen Braunkohleng Gebiet hat die Förderung gegenüber dem durch Streiks beeinträchtigten Vormonat eine Steigerung erfahren. Die Nachfrage nach Rohkohlen ließ gegen Ende des Monats nach; die Rapppreisteigerung kam im September zum Erliegen. Der Abzug an Beifalls erfuhr starke Einschränkungen, so daß zum Teil auf Stapel gepreßt werden mußte. Wegen beschädielter starker Preiserhöhungen vermehrte sich zeitweise die Nachfrage in Kohle, im allgemeinen aber blieb sie äußerst schwach, hauptsächlich wegen Mangels an Betriebskapitalien in der Industrie und wegen mangelnder Kaufkraft der Hausverbraucher. Dem Siegerländer Eisenerzbergbau ist die starke Steigerung der Selbstkosten der Gruben, hervorgerufen durch die fortwährende Erhöhung der Löhne, Frachten, Brennstoff- und Materialpreise, zum Verhängnis geworden. Der Absatz der Gruben ist auf ein Mindestmaß zurückgegangen. Die Förderung mußte stark eingeschränkt oder zum Teil ganz eingestellt werden, da die benötigten Gelder nicht aufgebracht werden konnten. Die Lage ist für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer äußerst schwierig. In der Metallindustrie war der Absatz geringer als im Vormonat, so daß Betriebskosten eingelegt werden mußten und die Entlassung von Arbeitern nicht mehr zu umgehen war. Die Kalipreise wurden mehrfach erhöht, hielten jedoch mit der Preissteigerung für alle Materialien, Brenn- und Sprengstoffe und mit der Erhöhung der Gehälter und Löhne keineswegs Schritt. Die Landwirtschaft hält mit Bestimmungen wegen Geldmangels stark zurück. — In der Erdölindustrie hat sich infolge Steigerung der Löhne und Kosten die Rentabilität der Betriebe verringert. Der Verschleißungsgrad war aber auch im abgelaufenen Monat befriedigend. Durch das lange Darüberliegen ihrer Verkaufsfähigkeit sind die Werke der Rührindustrie in eine überaus schlechte finanzielle Lage geraten. Ihre Bankschulden sind herab angewachsen, daß sie eine weitere Erhöhung nicht vertragen und zurzeit die Einstellung der Banarbeiten erwogen wird.

Die meisten Erzeugnisse haben den Weltmarkt bereits überschritten. Aufträge gehen kaum noch ein, alte Aufträge werden zurückgezogen. — Im Lokomotivbau kamen weder vom Inland noch vom Ausland neue Aufträge herein. Selbst Anfragen in neuem Umfang lagen nicht vor. Der Wettbewerb im Auslande gestaltete sich immer schwieriger. Der Auslandsabsatz in chemischen Präparaten hat — erschreckender Weise — nachgelassen. Von Betriebseinschränkungen ist bislang abgesehen worden, doch werden sie sich bei weiterem Andauern der augenblicklichen Verhältnisse schwerlich vermeiden lassen. In der Industrie der Steine und Erden ist das Geschäft infolge der schwankenden Währungsverhältnisse und der allgemeinen Absatzflodung fast zum Stillstand gekommen. Bei dem Rückgang der Baulätigkeit und den sich immer schwieriger gestaltenden Verkehrsverhältnissen war ein Bestand kaum zu verzeichnen. — In der Papierindustrie hat sich vor allem die Lage der Berliner Briefumschlagindustrie inwiefern weiter verschlechtert. Der Auftragseingang ist noch geringer geworden, so daß das Personal, das in letzter Zeit bereits nur noch drei Tage in der Woche arbeitet, weiter verringert werden mußte. Die Geldknappheit gestaltete seinen Neuentwurf von Rohstoffen; es werden daher die vorhandenen Vorräte, solange sie reichen, aufgearbeitet. Es muß danach fraglich erscheinen, ob auch nur noch für Wochen wird weitergearbeitet werden können.

Die Lage der Kunststoffindustrie hat im September eine weitere Verschlechterung erfahren. Die Abgabemöglichkeiten sind im allgemeinen schlecht, so daß sich die Betriebe zu mehr oder weniger umfangreichen Arbeitszeitverkürzungen verleben mußten; auch weitere Verzögerungen der Belegschaften ließen sich nicht umgehen. Das gesamte deutsche Druckgewerbe befindet sich in schwerer Notlage; sämtliche Firmen des Schriftgießergewerbes arbeiten seit dem 1. September verfürzt, die meisten von ihnen nur 24 Stunden in der Woche. Am schwierigsten ist die Lage der Zeilungsdruckereien; ähnlich schwierig aber auch die der Afsatz- und Werldruckereien, die nur mit größter Mühe Löhne, Gehälter und Mittel für Beschaffung von Druckpapier aufbringen können. Aus dem Ausland laufen die Aufträge nur spärlich ein, da die Hauptabgabengebiete (Schweiz, Holland, Skandinavien) infolge der auch dort im allgemeinen herrschenden Geschäftslähme nicht mehr sehr nachfragsähig sind.

## Politische Nachrichten.

Bei dem Zusammentritt des Preussischen Landtages wird Ministerpräsident Braun in seiner Besprechung der politischen Lage, der Liquidation des Ruhrbrunnens, der Kohlen- und Lebensmittelversorgung und der beabsichtigten Vorbereitungen zur Volkskpeisung gedenken, zugleich aber zu den Ereignissen im Reichs-  
sachmitt Stellung nehmen.

Die schwierige Ernährungsfrage. Der Gewerkschaftsbund hat angesichts der schwierigen Ernährungsfrage eine Eingabe an den Reichsernährungsminister gerichtet, in der er Maßnahmen zur rechtzeitigen Beschaffung und Verbilligung der Lebensmittel verlangt. Als Maßnahmen hierzu empfiehlt er: Ausreichende Wagensperrung zur Abtransportierung der Kartoffeln an die Verbraucher, Ermäßigung der Frachten für Lebensmittel jeder Art, Ueberwachung der Preisbildung bei Erzeugern und Zwischenhandel, Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel. Ferner verlangt er zwecks besserer Zufuhr der Ernte an die Verbraucher eine genaue Ueberwachung der Verwendung landwirtschaftlicher Räumlichkeiten in der Industrie und Verringerung der Viehhaltung, um die gesamte Ernte möglichst der Bevölkerung zum Verbrauch überlassen zu können.

Aburteilung der Käßtriner Mordgefallter. Wie von  
ausführlicher Seite mitgeteilt wird, ist zum Vorkommenden  
des außerordentlichen Gerichts in Kottbus, dem die Abur-  
teilung der mit den Käßtriner Mordgefallten im Aufsam-  
menhang stehenden Straftaten übertragen ist, der Land-  
gerichtsdircktor Lampe in Kottbus, zum Leiter der An-  
klagebehörde bei diesem Gericht der Landgerichtsdircktor  
Heude berufen worden. Das Gericht wird seine Tätig-  
keit alsbald beginnen.

Verbot des „Böltischen Beobachters“. Die störenden „Hoffmann“ teilt mit: Der „Böltische Beobachter“ ist am Donnerstag vom Generalkriegskommissariat bis zum 14. Oktober einschließlich verboten worden, weil er, und zwar trotz ausdrücklicher Verwarnung vor dem Abdruck solcher schon von ihm gebrachten Schriftstücke, einen in seiner Wirkung an Landesverrat grenzenden Aufruf mit der Überschrift: „Artilleristen, macht feuerbereit!“ veröffentlicht hat. Diese Aufrufe bedeuten eine schwere außenpolitische Gefährdung des deutschen Volkes.

### „Eugus“-Steuern.

Die kleine Geschichte die, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“, wir kürzlich erzählten, daß ein Antisemite, um 100 Mark einzutreiben, 50 000 Mark Porto ausgeben hat, veranlaßt einen Leser, uns eine zweite Geschichte zu erzählen. Wir fürchten, daß das so weitergehen könnte wie in Tausendundseiner Nacht, aber diese zweite Erzählung ist so hübsch, daß wir sie doch wiedergeben wollen. Sie klingt wie ein Witz und ist doch kein Kalauer, obgleich sie aus dem Kreise Kalan in der Provinz Brandenburg stammt. Sie ist, wie der Einsender versichert, buchstäblich wahr und hat sich folgendermaßen abgespielt:

1. Am 10. Mai erscheint in einem Lokalblatt, dem „Seitenberger Anzeiger“, eine Annonce: „Nachstehender Hofhund zu verkaufen; an erfrassen Buchdruckeret in Russland.“ Der Steuerassistent des Finanzamtes Kallin schneidet diese Annonce aus und schickt sie aufoffene dem Finanzamt Hoverswerda in dem Russland Kreis, zur „gefälligen weiteren Veranlassung dem. 8 40 Nbr. 2 und 5 des Umsatzsteuergesetzes“ an. Porto 100 Nbr. 100 Nbr.

2. Das Finanzamt Sonerswerda wendet sich an die Buchdruckerei Ruhland zur Erforschung des Auftrages, d. h. d. bes. Mitt. Num. Porto 100 Mark.

3. Die Buchdruckeret tut dem Finanzamt den Fall und nennt den Auftraggeber, 23. Juni. Porto 100 Mark.

4. Das Finanzamt Groverswerda sendet dem Finanzamt Kalau die Reststellung zu „zur weiteren Veranlassung“, da der Auftraggeber im Bezirk Kalau wohnt. Aufgang August. Porto 1000 Mark.

5. Das Finanzamt Katala wendet sich an den Gemeindevorsteher des Dorfes, in dem der Verkäufer wohnt (es ist mein Bohor), mit dem Ertrichen, festzustellen, ob, wann und an wen das „Objekt“ verkauft ist und zu welchem Kaufpreise, am 4. September. Porto 75 000 Mark.

7. Am Oktober 1923 erhält der Verkäufer vielleicht

Sie saugen sich bisher 151.300 Mark an Porro aus.

gegeben, unzurechnet den Verbrauch von Papier, Briefumschlüssen, Federn und Tinte und — vor allem — die Arbeitszeit der Beamten, die den Schriftwechsel leisten. Und wofür? Nun, der Hund wurde für 60 Mark verkauft — das macht bei 2 Prozent Umlaufzeit also 1200 Mark, achtsieben: achthundert Mark.

Wie geschoben wird.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „Fried-  
riche“:

Die Handelsmühlengenossenschaft des Sangerhausen, e. G. m. b. H., verschiebt in dem Güternwagen Nr. 2543 Steittin 150 Doppelzentner Weizenmehl von Sangerhausen am 16. Juli an ihre eigene Adresse nach dem Bahnhof Westhafen Frankfurt a. M. Escherheimer Landstraße Nr. 48. Während der Waggens mit Weizen durch die Gegend rollte, waren tüchtige „Kausleute“ emsig bemüht, ihn gewinnbringend zu verkaufen. Und zwar, da der Weizen ja noch auf der Weite war, auf brieflichem Wege. Das wurde so gemacht:

Am 18. Juli verkaufte die Firma Kleeblatt Weizen an Valthasar Hartemer in Frankfurt; Grüttemeyer gab die Ware am 19. Juli an die Firma Grünbaum in Fulda weiter; am 23. Juli Grünbaum an Hof II in Döbelshaus bei Bidingen; am 24. Hof an Drehschuh in Stöckhausen, und am 25. Drehschuh an Haas Glauberg in Langenselbold. Von Glauberg sollte das Mehl an die Süddeutsche Handelsvereinigung A. G. in Frankfurt a. M., Taunusanlage 4, und von hier an die Erste Würzburger Teigwarenfabrik Sege und Feinbrücker in Würzburg gehen. Am 25. Juli traf der Wagen mit Mehl im Frankfurter Westhafen-Bahnhof ein, also als bereits sich sieben Händelpaare an dem Mehl bereichert hatten. Hier war man auf die Entdeckung bereits aufmerksam geworden und benachrichtigte die Gensdarmen, die den Wagen beschlagnahmte und den Inhalt im städtischen Lagerhaus des Westhafens sicherstellte.

Wer verdient nun das Brot: der „Landmann“ oder der „Eiche“?

## Bemerktes

Ein romantischer Abenteuerer. Es wird für uns heute ironischer schwer, Verständnis für das Abenteuerliche aufzubringen, das vor fünfzehn Jahren jene abenteuerliche Flucht der Prinzessin Luise von Koburg hervorrief, durch die ihr „Mitter“, der ungarische Oberleutnant Gega von Mattiach-Keglevich, auf einmal eine internationale Berühmtheit wurde. Denn auch die Prinzessinnen haben durch die große Umwälzung sehr viele Menschenrechte erworben und dürfen heute wie jedem durchgehen, der ihnen beliebt. Demals war die etappenreiche Komödie der Flucht von König Leopold ältester Tochter eine Sensation, deren pikante Details Pöbel- und Gesprächsstoff in allen Welttheilen wurden. Dieser Roman begann vor Jahren im Wiener Theater, wo Mattiach die Aufmerksamkeit der Prinzessin durch die Eleganz erregte, mit der er seine feurigen Kappen trug. Beide, die Prinzessin wie der Oberleutnant, ritten dann nicht, bis sie einander gesucht und, in Abzügen gefunden hatten. Es folgte ein Duell zwischen dem Gatten, dem Prinzen Philipp von Koburg, und Mattiach. Es folgte die Einspernung der Prinzessin in eine Irrenanstalt; es folgten die wirklich anerkannten wertigen Bemühungen Mattiachs, die Prinzessin zu befreien, und es folgte schließlich mit der Flucht der großen Elia. Was dann folgte, war weniger schön und hat die Staatsanwaltschaften in verschiedenen Ländern beschäftigt: Hochsapeleien, Wechselereien (wenn man schenken will), kurz — all das abenteuerliche Weirer des verschwenderischen Lebens eines abenteuerlichen Paars. Nun endet dieser Abenteuerroman durch den Tod Mattiachs in Paris, wo so viele solcher Romane zu Ende haben.

Genes das kaiserliche Streikverbot.  
 des Aunaburs. Eine kaiserliche Funktionäre nahm in  
 ung der christlichen Gewerkschaften Aunaburs nahm in  
 des Streikverbot in Bayern Stellung. Der dem Einfluß  
 fähig der Deutschen Volkspartei angehörende  
 Aunaburdeordnete Punkte sprach über die Verordnungen  
 zehrend Verhältnis von Streiks und Auslieferung.



Ein neuer Salomo. In einem Newyorker Polizeigefängniß spielte sich vor kurzem eine eigenartige Scene ab. Einem Schußknaben war sein Hund, ein nicht gerade besonders raffinierter Billterrier, gestohlen worden, und er hatte fast seine ganzen Kräfte dazu verwandt, nach dem Verbleiben des Thieres zu forschen. Endlich hatte er seinen treuen Freund und Gespielen entdeckt, doch machte der nunmehrige Besitzer geltend, daß er den Hund rechtmäßig erworben und seit langer Zeit bei sich habe. So kam der Fall vor den Richter, der sich nach Her und altem Salomo zu helfen wußte. Der neue Besitzer mußte den Hund an der Leine in den Gerichtssaal bringen, dann wurde das Tier von einem Beamten in die Mitte aufgestellt und festgehalten. An den beiden entgegengesetzten Enden des Saales mußten sich die beiden um den Besitz des Thieres streitenden Parteien aufstellen. Auf ein vom Richter gegebenes Zeichen ließ der Beamte den Hund frei, während von beiden Enden des Saales Hunde erschallten, um den Hund zu locken. Ohne sich zu besinnen, sprang der Hund auf den Ruf des Schußknaben in großen Sätzen auf diesen zu und gab seiner Freude, seinen alten Freund wiedergewonnen zu haben, durch lautes Geheul und Bellen lebendigen Ausdruck. Nach dieser Probe wurde dem Richter die Entscheidung nicht schwer, und der Quabe konnte mit seinem Spielgefährten seelenvergnügt abziehen.

„Entschuldigungszeitel aus Treßener Volksschulen, gehen nach dem Vorlesende: „Meine Tochter konnte nicht in der Schule kommen, weil sie sich vor Sie fürchten that und da bekommt sie alle Morgen den Schüttelfrost. Ich bitte Ihnen, recht barmherzig mit ihr zu sein und nicht viel aufgeben. Meine Tochter ist nicht faul, aber etwas träge. Es grüßt.“ — „Meine Tochter muß zu Hause bleiben, da sie den neuen Schnupfen hat.“ (Influenza gemeint.) — „Unterzeichneter hat Ihnen zu wissen, Herr Lehrer, daß die Ursache seines Nichtkommens ist, wegen sehr defekten Weinfleider.“ — „Ich besüchtige Anna hiermit, da sie am Vormittag über Kopfschmerzen klagte.“ — „Wegen dem Diesterichs muß Karl das Bett hüten.“ — „Wegen unserer Abwesenheit ist die heute Nachmittagschule auf eine halbe Stunde verspätet.“ — „Ich bitte Herrlehrer mein Sohn Louis zu entschuldigen, heute weil er krank war.“ — „Lieber Herr Lehrer! Ernst muß einige Tage zu Hause bleiben, da er heftige Dietsche hat, einen Arzt nehme ich nicht, sondern gebe ihm alle Tage ein paar Mal Haferarabis Alkistire, die besten. Ein ganz gutes Hausmittel, Sie bürgen nur probieren. Entschuldigen Sie hochergebens Friedrich R.“ — „Mein Emil hat sich in der Hitze verköhlt und ist krank im Bett am Stalar.“ — „Geehrter Herr Lehrer, mein Junge, der Karl, ist in der Schule gewesen, ist dann nach gewesen und ist krank gewesen, bitte um Entschuldigung.“ — „Liebes Fräulein! Meine Tochter Emma habe ich Dienstag früh zwei Schreibhefte mit geschickt, jetzt soll sie noch eins bringen oder wie eins? Entschuldigen Sie die fleische Tinte. Es grüßt Frau . . .“ — „Ich entschuldige das meine Martha gestern nachmittags geschickt hat sie war krank, bitte nicht übel.“

Ehemann zu verkaufen. Eine amerikanische Ehe findet ihren charakteristischen Abſchluß in folgender Anzeige, die in der *Wochenschrift* in Sarcelles (Frankreichs) veröffentlicht wird. Sie lautet: „Zu verkaufen ein anſtändiger Mann von alter Konſtitution. Der Mann iſt zurzeit ohne Herrn, und wenn er nicht in kurzer Zeit einen findet, wird er hungern und frieren, ſobald der Winter kommt. Dieſer Sklave ohne Herrn wird jede Arbeit annehmen, die ein Mann in mittleren Jahren leiſten kann. Er iſt ziemlich begabt und verhältnißmäßig gut erzogen. Sein Charakter iſt über jeden Tadel erhaben. Wer einen Sklaven dieſer Art braucht, nehme die Gelegenheit wahr. Kein angemessenes Angebot wird zurückgewieſen werden.“ Jetzt gibt es auch noch neben dem *Menschenhandel* eine *Männerverkaufsindustrie*.

**Beigemäße Mahnung.** Im „Oberschwäbischen Anzeiger“ in Ravensburg war folgendes Inserat zu lesen: „Diejenige Dame, welche mir Kartoffel und sonstige Gemüse aus meinem Ländchen gestohlen und dabei ihr Vieh verloren hat, kann es abholen bei Matthäus Stöcker in Weingarten, Säckerstraße 4.“

Der geheimnißvolle gelbe Diamant. In London hat kürzlich ein kostbarer Stein den Besitzer gewechselt, über dessen Herkunft ein dichtes Dunkel schwebt. Es ist dies ein gelber Diamant von der Größe eines Zweimarkstücks und dem Gewichte von 44 Karat (nur eine Kleinigkeit weniger als der berühmte „Hopediamond“). Auf der Rückseite des Steins ist ein Malteserkreuz eingraviert. Der Käufer, ein Mr. Nathan, der ihn vor zwei Jahren erworben, hat ihn „Prinzeß Mary-Diamant“ verkauft, weil einen Moment das Project bestand, ihn als Hochzeitsgeschenk für die Tochter des Königs anzukaufeu. Jetzt hat ihn die Firma Barwick u. Co. offenbar für einen nicht genannten sehr wolleuden Klienten angekauft. Ueber den Preis gibt man keine Auskunft. Herr Nathan antwortet nur: „Es ist ein Phantasiestein, also auch ein Phantasiepreis.“ Vorher Herbst hatte er ihn aus einer Auktion zurückgezogen, weil die höchste Offerte unter 2000 Pfund Sterling geblieben war. Ueber seine Herkunft kann man nur Vermuthungen anstellen. Während der Volschewisten-Revolution wurden viel kostbare Juwelen aus Rußland nach England gebracht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch dieser Stein von dort kommt, entweder aus einer der alten aristokratischen Familien oder vielleicht gar aus dem Kronschatz oder dem persönlichen Eigenthum des Zaren oder eines der Großfürsten. Gerade das eingravierte Malteserkreuz läßt diesen Schluß nicht als unmöglich erscheinen, wenn man sich entsinnt, daß Zar Paul I., Sohn der Kaiserin Katharina, der am 28. März 1801 durch von dem Grafen Pahlen angeführte Verschwörer ermordet wurde, sich zum Protektor und Großmeister des Malteserordens erklärt hatte und es infolgedessen zu jener Zeit in Rußland viel Malteserritter gab. Es ist demnach nicht unmöglich, daß der Stein das Malteserkreuzstich oder den dazugehörigen Hut des Zaren geschnitten hat.

**Amerikanische Gralstränkungen.** Ein Geistlicher des Städtchens Lima im amerikanischen Bundesstaat Ohio hat sich den Brautpaaren des Städtchens gegenüber bereit erklärt, die kirchliche Eheschließung unentgeltlich vorzunehmen. So klein auch die Eriparnis sein mag, so hält der Geistliche dafür, daß auch die kleinste eriparie Summe einem jungen Haushalt eine annehmbare wirtschaftliche Hilfe zu leisten vermag. Wenn ihm der Brautigam trotzdem noch der Trauung eine Gabe bietet, so überweist er diese regelmäßig der jungen Frau mit der Mahnung, sich für das Geld eine Bibel, ein Kochbuch oder sonst einen nützlichen Gegenstand zu kaufen.

Der liebe Gott, die Reichsverfassung und die Fall-  
gesetze. In einer Leipziger Volksschule ließ ein Lehrer  
in Anführung an ein Gedicht „Das Bächlein“ einen Auf-  
satz „Kind und Bächlein“ schreiben, der inhaltlich unge-  
fähr folgendermaßen abhief: „Ja, Bächlein, wo willst  
du denn hin?“ Das Bächlein antwortete: „Das weiß  
ich jetzt noch nicht. Darüber mache ich mir auch keine  
Sorgen. Der liebe Gott wird mein Führer sein.“ —  
Wegen des Aussages wurde der Lehrer vor den Lehrer-  
rat alliert, dessen Vorsitzender ihm folgende Vorhaltun-  
gen machte: 1. Die Behandlung des Stoffes sei unzu-  
lässig, da sie gegen die Reichsverfassung verstoße. 2.  
Das Gedicht, bezug der Aussatz sei kinderfremd, da der  
Aussatz des Bächleins nicht von Gott, sondern durch die  
Fallgesetze bestimmt würde. 3. Siehe hierin eine reli-  
giöse Beeinflussung derjenigen Kinder der Klasse, die  
nicht am Religionsunterricht teilnahmen, und eine In-  
toleranz gegen andersdenkende Kinder und deren  
Eltern.

**Zwei Thüringer Briefe.** — „Gelehrter Herr Anton! Ihr Hund ist nun immer noch hier und ich hab ihn doch schon ärmel fogn lassen, daß ich das Viech nicht mehr umhinst halten kann, vor die Futtertufen misse ich mer schon forlejo 7 Marl gem. 2 Hühner hot er auch schon erribben kommenne nur schnell raus und holene ihn. Ents eher noch mehr schaden anricht. Achtungsvooll M. Räder aus Ratersberg.“ Nachdem der Empfänger diesen Brief im Blättchen seines Wohnortes zum Entschaden der Leser veröffentlicht hatte, lie, vom Herrn Räder eine Postkarte folgenden Inhalts ein: „Sie sind immer eine schöner Direktor, schmeiß mich im Flamm um und Ihr Hundvieh treibt sich immer noch dorum. Ich hob Sie gequirit, daß ich das Viech erlöste ich noch kein Plak bei mein Herrn von de 7 Marl summe“

nach wäg. Soviel möglich mußte den Hund ab der Mauer  
der Hund hängt mir zum Hals raus. Achtmal  
Küfer.“ Ob der Briefwechsel sich fortgesponnen hat, ist  
leider nicht zu ermitteln.

Freispruch im Käthe-Prozess. Im Prozeß sollte das Gericht die Schuldfrage auf vorläufige Feststellung ohne Überlegung, Härterverteilung mit Todesurteil und nach mildernden Umständen. Dem "Berliner Arbeiter-Abendblatt" zufolge wurde der Angeklagte freigesprochen, nachdem die Geschworenen sämtliche Schuldfragen verneint hatten.

— Zur Nachahmung empfohlen! Durch die Handlung Adolph Paul Koch, in Frankfurt a. D., werden dem Wohlhabendsten fünfzig Rentner-Lose zu je 100 Mark in Mengen von 1 Rentner-Lose abgegeben werden. Die Firma Walter Schuster in Frankfurt a. D. stellt hundert Rentner-Kartons zur Verfügung, die in Mengen von 100 Rentner verteilt worden sind. Die Firma Elias Schenke für zwanzig bedürftige Familien (Eltern und Kinder) und die Firma Schloßow 300 Rentner-Lose. In Frankfurt hat ein Bürger eine Million Mark für notleidende Rentner gespendet.

Der Gut und der Dollar. Wir lesen in der „*Welt*“: Vor einiger Zeit, Dollar 180, kochte ich mir einen Gut aus. Kostenpunkt 900 Millionen. Ich zahlte ihm das Geld nicht bei mir habe, 100 an, will morgen wiederkommen, die Ware abholen, nachzahlen. „Gut“, nächsten Tag, Dollar 120, hole ich den Gut ab. „Wieviel kostet er“, frage ich „heute“? Heute: ein Drittel weniger, auf Dollarland — also 600 Millionen! Sie müssen sehen, da Sie die Ware gestern gekauft haben, die 800 nachzahlen!“ Als ich ihn vergeblich auf das Widerstehen dieser Forderung aufmerksam mache, schenke ich ihm die Anzahlung großmütig, verlasse den Laden, gehe wieder zurück, verlange einen Gut, wähle meinen gestern ausgesuchten, zahle dem sprachlosen Händler die heute geltenden 600 Millionen und bleibe — um 200 Millionen reicher heim.

Schieres vom Tage. Stößenfuer eines Mannes.  
„Nun habe ich die Rechte gründlich studirt und  
doch an die Unrechte gekommen!“ — — Zeitam  
„Ihre Tochter hat sich also in einen eleganten Ge  
mann verliebt, der eine unverdächtige hohe Mitast ge  
langt.“ — „So ist! Ich muß meinen Herrn Scher  
gerlohn über Weltmarkpreis bezahlen!“ — —  
„Du, dein Mann wollte mich gestern Abend  
beim Ball durchhaus küssen.“ — „Das kenne ich  
Wenn er zuviel getrunken hat, ist er immer unan  
nehmlich.“ — — Mißverstanden. A. Heut am  
festfringe im Sand und betrachtet den Sonnen  
rang. Plötzlich erhebt sich sein Nachbar, der etwas  
lert: — B.: „Am-vo-vo-fant!“ — A.: „Sehr  
nehmen, da stehen die Heber auf!“

In sehr vielen Familien ist es Sitte, daß die Familienmitglieder, von denen die meisten morgens früh das Haus verlassen müssen, in aller Eile lebend warm Kaffee trinken. Weßhens wird so lange wie irgend möglich geschlafen und dann wird eiligst das erste Frühstück eingenommen und fortgeführt. Eine jede Hausfrau sollte bestrebt sein, hier Abhilfe zu schaffen. Wie leicht ist das gethan! Nur ein Viertelstündchen oder auch nur fünf Minuten Schlaf müssen geopfert werden, damit die Familie sich morgens gemüthlich und vollzählig versammelt. Die Hausfrau muß dafür sorgen, daß jeder zu rechter Zeit erscheint, und daß auf dem Wasen neben Familienmitgliedes, das fortgehen muß, bereits das wohlverpackte zweite Frühstück liegt, dann wird mit den übrigen noch in Ruhe ein paar freundliche Worte wechseln und gemeinsam mit ihnen frühstücken können. Abgesehen davon, daß es auch in gesundheitlicher Hinsicht zu empfehlen ist, gerade das erste, nach dem Aufstehen am Tage dem Magen anbietet, in Ruhe zu genießen, wird auch ein jeder von solch einem gemüthlichen gemeinsamen Frühstückstisch in den Kampf des Tages mit einem gewissen steten Heimalgefühl mit hineinnehmen, das ihm vielleicht in der jetzt so schweren Zeit über manchen hinweghilft.

eines Seifenpulvers liegt in seiner  
sachgemäßen Aufnahmefähigkeit. —  
Seifenpulver und Seifenpulver ist  
ein großer Unterschied! Es liegt  
auf der Hand, daß minderwertige  
Ergzeugnisse der Trade nicht möglich  
sind.

# Dirin

Geutels beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Er-  
giebigkeit u. hervorragender Wasch-  
wirkung. Seine Verwendung erfordert  
sorgfältige Behandlung der Wäsche  
und

# Billiges Waschen

# Kameradschaft 1904 Klörsheim.

Mittwoch Abend 8 Uhr  
**gemüthliche Zusammenkunft**  
 in Sängerkheim. Ausstellung der Kerwefappen.  
**Der Vorstand.**

Mehr, sehr wenig gebraucht  
**Feu-Öfen**  
preiswert abzugeben.  
aufsehen, Bahnhofstraße 7.

**S**chirmreparaturen und Ver-  
stärkungen wird fachmännisch  
ausgeführt. Bestellungen  
auf neue Schirme werden  
angenehmen in der  
nabemstehende Fabrik.  
Zigarrenhandlung Hrz. Paris  
Grabenstraße. Jean Gutsche.  
Schirmmacher.

**Antiseptischer Wundpuder**  
ausgezeichnetes Heilmittel  
für Wundsein der Kinder.  
Apothete zu Hirschheim

# Lacke und Ölfarben

**Farbenhaus Schmitt,** Flörsheim am Main  
Telefon 20.